Arno Liesch (1927-2013)

Autor(en): **Bundi, Martin**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **57 (2015)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

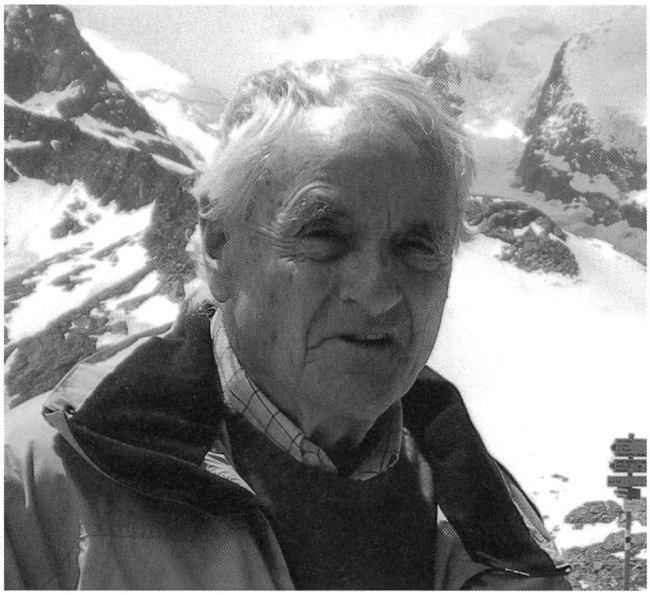
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arno Liesch (1927–2013)



Völlig unerwartet starb Arno Liesch am 28. September 2013 infolge eines Sturzes und einer Hirnblutung auf dem Bahnhofareal in Chur. Geboren am 15. September 1927 in Surava, verlebte er dort, zusammen mit einem Bruder, in seiner Jugend eine glückliche Zeit, die geprägt war durch eine streng katholische Mutter und tüchtige Geschäftsfrau einerseits und durch einen politisch engagierten, dem christlichsozialen Gedankengut verpflichteten Vater anderseits. Das bäuerliche Umfeld und die romanische Grundschule bereicherten seinen ganzen späteren Lebenslauf. Mit 14 Jahren trat er ins Gymnasium der Bündner Kantonsschule in Chur ein, das er 1948 mit der Matura abschloss.

Arno empfand die Gymnasialzeit in Chur als eine glückliche Periode, insbesondere die engen Kontakte mit vielen Mitschülern aus den verschiedenen Bündner Talschaften. Er amtete in dieser Zeit auch ein Jahr lang als Präsident der Vereinigung aller romanischsprachigen Studenten aus dem Rheineinzugsgebiet, «Montana» genannt, eines Schülervereins, dem auch der Schreibende fünf Jahre später vorstand. Nach seinem Entscheid, Rechtsanwalt zu werden, nahm er 1948 das Jus-Studium an der Universität Freiburg auf. Seine Kontakte zu Landsleuten pflegte er hier vor allem im Kreise der Studentenverbindung «Rezia». In diesen Jahren war sein Vater als Regierungsrat in Graubünden aktiv und bei der Greina-Initiativ-Abstimmung von 1949 auf der Seite der Gegner stark engagiert, deren Ausgang ihn in der Folge in eine Gemütskrise stürzte. Diese Angelegenheit machte auch Arno innerlich schwer zu schaffen. Er erlebte an der Karfreitagsprozession 1951 in Surava eine Ekstase, unterzog sich Exerzitien beim Theologen und Jesuitenpater Hans Urs von Balthasar in Engelberg und absolvierte zwei Kuraufenthalte in Nervensanatorien in Oberwil (Zug) und Marsens (Freiburg). Bei einem Universitätsurlaub und Aufenthalt in Surava 1953 lernte er seine künftige Ehefrau Denise Hediger, Hotelsekretärin im Kurhaus Alvaneu-Bad, kennen, die er 1956 heiratete und aus deren Ehe die Tochter Catrina hervorging. Im Herbst 1953 schloss er sein Jus-Studium an der Universität Freiburg ab.

Beruflich betätigte sich Arno Liesch 1954/55 auf dem Anwaltsbüro von Leon Schlumpf, dem späteren Bundesrat, in Chur. Von 1955 bis 1980 übte er in der Folge das Amt eines Departementssekretärs beim kantonalen Justiz- und Polizeidepartement aus. Hier konnte er sich entfalten und insbesondere sein vermittelndes Talent unter Beweis stellen. Zu seinen Aufgaben gehörte auch der Kontakt zum Schweizerischen Nationalpark in Zernez, wo er als Vertreter der Regierung an den Sitzungen der Nationalparkkommission teilnahm und sich gezielt für den Naturschutz einsetzte. Während seiner Zeit als Departementssekretär be-

suchte er mehrmals Russland, wo er insbesondere Kuraufenthalte für sein Rückenleiden machte; in Gesprächen mit Leuten des russischen Geisteslebens erarbeitete sich Liesch ein differenziertes Bild von der russischen Gesellschaft und deren politischem System. In seiner Heimat musste er nicht selten wegen solcher Kontakte Tadel entgegennehmen und wurde auch etwa als «Kommunist» bezeichnet.

Arno Liesch, der in Graubünden zunächst im Schosse der CSP politisierte, entschloss sich 1972 der sozialdemokratischen Partei beizutreten und amtete in der Folge auch als Präsident der SP-Stadtpartei Chur. Er half hier eifrig mit, ein neues und modernes kantonales Parteiprogramm zu erarbeiten, in das ein grosser Teil der sogenannten 68-er Jugendbewegung eingebunden werden konnte. Insbesondere die Thematik der Bodenspekulation und der Raumplanung beschäftigten ihn sehr. 1980 wurde Arno Liesch als Nachfolger von Oscar Mayer als Stadtrat von Chur gewählt, zum Vorsteher des Schul-, Gesundheits-, Polizei- und Sozialdepartements. In diesem vielfältigen Bereich bezeugte er ein grosses Verantwortungsgefühl. Missstände im Polizeikorps, die zur Demission des Kommandanten führten, berührten ihn persönlich äusserst stark. Ein übermässiger Druck von Seiten der Massenmedien und einzelner Politiker führten bei ihm zu einer unerträglichen Nervenanspannung. Er demissionierte vorzeitig Mitte 1986. Zur Bewältigung dieser Krise begab er sich mit seiner Ehefrau nach dem spanischen La Palma, wo er sich auf einer kleinen Finca dem Landbau widmete und am sozialen Geschehen der Nachbarn teilnahm. Nach dem frühen Hinschied seiner Ehefrau 1999 tastete er sich allmählich wieder an seine engere Heimat heran und fand über einen Zwischenaufenthalt in Zürich sein neues Domizil 2005 wieder in Chur.

In diese Übergangsjahre fallen zwei für ihn bedeutsame Ereignisse: Einmal die Niederschrift seiner Biographie, die ihm als eine Aufarbeitung von drängenden Fragen aus der Zeit seiner Demission als Stadtrat grosse Erleichterung eintrug; die Schrift erschien in gedruckter Form 2008 unter dem Titel «Das Leben unter dem Kreuz». Als zweites Ereignis kann die neu gefundene Partnerschaft mit Elisabeth Bantli von Jenins, seiner einstigen Sekretärin beim kantonalen Justiz- und Polizeidepartement, gewertet werden, die ihn seit 2001 treu begleitete und umsorgte. Während seiner letzten Lebensjahre widmete sich Liesch häufig der Lektüre der Schriften des reformierten Sozialtheologen und Begründers der Religiös-sozialen Bewegung, Leonhard Ragaz; ihn faszinierte vor allem dessen Leitlinie in Bezug auf die Realisierung der sozialen Gerechtigkeit, die hier auf Erden angestrebt und nicht erst im Jenseits erfolgen soll. In diesem Sinne interpretierte er auch den Spruch am Gipfelkreuz Piz Alun: «Schaue aufwärts, denke vorwärts».

a. Nationalrat Martin Bundi